

## Währungstechnische Vorschläge für die Sicherung der nationalen und internationalen Währung.

### Nationale Währungspolitik.

Das Geld ist ein Werkzeug des Warenaustausches, in letzter Linie der Arbeitsteilung. Die sachlichen Bedürfnisse dieses Warenaustausches (Handel), nicht die persönlichen Interessen, Wünsche und Begierden der Kaufleute sollen bestimmen, wie das Geld verwaltet werden muß. Von der höheren Warte der unpersonlichen Volkswirtschaft, nicht aus dem engen Gesichtskreis der Dividende, des Profites, der Differenz heraus soll die öffentliche Verwaltung des Geldes ihre Richtlinien nehmen. Der Kaufmann sucht Differenzen; die Volksinteressen verlangen die Beseitigung der Differenzen.

Das Geld wirkt ausschließlich durch den Preis, den es auf dem Markte erzielt. Sieht man von diesem Preis ab, so bleibt nichts übrig. Auf den Preis, den das Geld erzielt, also auf das Tauschverhältnis zwischen Waren und Geld muß sich daher die Aufmerksamkeit der Geldverwaltung konzentrieren.

Das Tauschverhältnis zwischen Waren und Geld (der Preis) wird ausnahmslos durch Nachfrage und Angebot bestimmt. Wird viel Geld angeboten (Nachfrage), so steigt der Preis, das heißt das Tauschverhältnis ändert sich in dem Sinne, daß man mehr Geld für das gleiche Quantum Ware geben muß. Wird wenig Geld angeboten, so fällt der Preis. Wird viel Ware angeboten, so fällt der Preis; wird wenig Ware angeboten, so steigt der Preis. Wenig und viel sind also hier wie überall nur die groben Ausdrücke eines Verhältnisses. Mehr sagt der Preis nicht.

Damit der Handel seine sozialen Aufgaben erfüllen kann, muß der Preis fest bleiben, d. h. das Verhältnis im Angebot zwischen Waren und Geld muß über Ort und Zeit hinweg unverändert bleiben, so daß jeder ideell für eine Mark nach Jahr und Tag so viel an Waren erhält, wie er selber für die Mark an Waren gegeben hat; weder mehr noch weniger.

Da das Angebot der im Umlauf sich befindenden Geldmassen großen Schwankungen unterworfen ist (s. die Panik in New York 1907), so müssen Vorkehrungen getroffen werden, um diese Schwankungen durch Einzug oder Ausgabe von entsprechenden Geldmengen von Staats wegen auszugleichen, d. h. das bisherige Zuviel und Zuwenig in dem Verhältnis zwischen Geld- und Warenangebot wird beseitigt, indem der Staat das Zuviel im Geldangebot einzieht und das fehlende Zuwenig ersetzt.

Entleert das Publikum die Geldreserven auf den Markt, leeren sich die Bankdepots, die Strohmattzen; die Strümpfe, die Sparbüchsen, wird durch eine optimistische Stimmung der Geldumlauf beschleunigt, erzeugt dieselbe Stimmung eine Masse Geldsurrogate, so muß der Staat eine entsprechende Masse an Bargeld dem Verkehr entziehen.

Umgekehrt, wenn Pessimismus die rosige Geschäftsstimmung ablöst und das ganze Volk sich auf das Bargeld stürzt, als auf den einzigen Anker, der Grund faßt, um dieses Geld dem Markt und seiner Bestimmung (dem Warenaustausch) zu entziehen und bis auf bessere Zeiten zu verbergen; wenn